Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 38

Artikel: Das Singen nach Noten in der Volksschule

Autor: J.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Singen nach Noten in der Volksschule.

(Konferenz-Arbeit von J. M., Lehrer, Kanton St. Gallen.)

1. Wie in unseren Schulen vielerorts der Gesangunterricht betrieben wird.

Laßt uns zu diesem Behufe ein wenig Umschau halten! Rollega A. ift ein eifriger Lehrer; feine Schüler schreiben, rechnen und lesen, daß es eine helle Freude ift. Jährlich 90 - 95 - 100 % richtig gelöster Examenrechnungen sind fein Stolz. Und das Angesicht ber Schule, der Auffat nämlich, ift fo rein und fehlerfrei, daß es dem geftrengen Herrn Inspektor ein zufriedenes Lächeln abnötigt. Singen find wöchentlich zwei Stunden vorgesehen. Aber wie geht es mit diesen? Man findet hiezu nicht die nötige Zeit; andere "wichtigere" Fächer werden fo lange ausgedehnt, daß die Uhr Schluß ankundet, bevor man jum Singen ichreiten fann. Erft wenn die Singrogel balb wieder zurückfehren, erwacht in diefer Schule auch die Sangesluft, zuerft wöchentlich ein Mal, dann poco à poco zwei, drei, vier Mal, ja gegen das Examen fogar täglich. Es werden eine Anzahl Lieder nach bekannter "Bogelorgelmethobe" fo lange eingedrillt, bis fie endlich figen und ber Lehrer damit an der Prufung brillieren kann. Und damit ift man zu= Bas ift aber das wirkliche Ergebnis diefer Gesangsmethode? So viel wie nichts. Im Schüler ift weder mufikalischer Sinn, noch Berftändnis, noch irgendwelcher nachhaltiger, veredelnder Eindruck auf das Gemütsleben geweckt worden. Der Drill hat vielmehr die Abneigung gegen den Gesang befördert. Glücklicherweise find diese Inpen von Gesangelehrern feltener geworden, doch gang ausgestorben sind fie noch nicht. Sie kommen in verschiedenen Variationen immer noch bor, wenn vielleicht nicht gerade so typisch ausgeprägt, wie das beschriebene Beifpiel.

Rollege B. hält auf die Triad: Schreiben, Rechnen und Lesen auch viel. Doch daneben finden die Kunstfächer, speziell Zeichnen und Singen, gebührende Pflege. Aber aufs Notenlesen und Notentressen, überhaupt auf Musiktheorie, hält Kollega B. nicht viel. "Das ist überslüsssiges Beiwerk," sagt er, "nur nötig für die, welche ein Instrument svielen. Sie mögen es dort lernen; in der Schule hat man hiezu keine Zeit. Mir sind die Lieder die Hauptsache; diese enthalten den Geist und Gemüt bildenden Schatz. Solche Schätze werden in meiner Schule wöhzrend des Jahres viele ausgeteilt und zwar mit leichter Mühe. Denn das Singen lernen die neuen Schüler immer am besten von den ältern

Klassen. Grau ist alle Theorie; weg mit ihr." Aufs Examen will aber Kollega B. doch etwas Neues einüben. Das kostet dann aber ungleich mehr Schweiß und Geduld, als das bisherige Nachsingen. Die neue Melodie will absolut nicht in die Köpse hinein. "Heillos verdrießliche Arbeit," denkt er. Aber selbstverständlich ist das Lied daran schuld; es ist nicht "gehörfällig" geset; der Komponist ist ein überspannter Musiker, der nicht für das Volk schreiben kann.

Getäuschter Rollega! Was haft du deinen Schülern durch einen solchen Unterricht beigebracht? In guten Treuen glaubst du, ihnen das Beste gespendet zu haben, mas man ihnen mit auf den Weg des Lebens geben kann, nämlich einen Schat von Liedern, als eine Quelle der Freude, des Troftes und edeln Genuffes. Aber probiere einmal: Wie viele find, die diese Lieder nun felbständig allein singen können und sie ihnen deshalb wirklich zur Freude und zum Genuffe gereichen. wette, wahrlich nicht 30 Prozent. Und wollte man bei der Prüfunb ben gleichen Modus einschlagen, wie im Rechnen und Auffat, in der Weise nämlich, daß man ein ganz einfaches, unbekanntes Lied zum Vomblattsingen als Aufgabe stellte, so wäre das Resultat noch kläglicher. Und doch gibt es für das Rechnen und Schreiben im Berhältnis sicherlich annähernd so viel Untalentierte, wie für das Singen. Aber in jenen Fächern werden die Unlagen frühzeitig methodisch geweckt und gepflegt, hier aber vernachlässigt. — Kollega B. kann sich auf eine ansehnliche Schar gleichgefinnter Berufsgenoffen ftuten, die es alle ebenfo treiben wie er. Denn diese Methode ift verbreitet und von außerst gaber Lebensfähigfeit.

Treten wir auf unserem Visitationsgange in das Schulzimmer bes Kollega C.

Die C-Dur Tonleiter, die auf der Wandtasel steht, verrät uns, daß hier Roten gelesen werden. Die Schüler lesen die Tonnamen geläusig und richtig. Dann wird sofort zum Liedersingen geschritten; zuerst werden auch die Noten gelesen und dann die Melodie mit dem Text vorgesungen. Unkundige würden meinen, hier werde die Gesangs= methode gründlich erteilt. Prüfst du aber die Schüler, so wirst du zu deiner Überraschung gewahr, daß sie trot des geläusigen Lesens nicht das einsachste Intervall selbständig treffen. Von Noten=Unschauung also seine Spur. Die Lieder werden beinahe ebenso mechanisch eingedrillt wie bei den vorher genannten Kollegen. Auch diese Spezies von Gesang= lehrern ist nicht selten zu sinden.

Wollten wir einen richtigen Schluß auf den Stand des heutigen Gesang-Unterrichtes in unseren Schulen ziehen, so müßten wir auch

jene Kollegen besuchen, die in geschickter Weise das theoretisch Notwendige mit dem Praktischen angemessen verbinden und den Kindern das Singen zur Lust und Freude machen. Solche Lehrer hat es gottlob eine schöne Zahl. Ferner müßten wir auch jenen einen Besuch abstatten, die mit genauester Gewissenhaftigkeit jeden Ton und jeden Laut, jedes Vortragszeichen auss Minutiöseste abwägen, die mit dem Feilen nie zufrieden sind und den Kindern dadurch das Singen zur Qual machen. Der Raum erlaubt es nicht, den Kundgang zu vollenden, trotzem noch manch Interessantes zum Vorschein käme.

Das Fazit dieser Umschau ist, daß in vielen Schulen mehr oder weniger die sogenannte "Vogelorgelmethode" herrscht; es wird zu wenig nach Noten gesungen, insbesonders werden die so ungemein wichtigen Stimmbildungs= und Treffübungen größtenteils vernachlässigt oder unrichtig betrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus St. Gallen, Churgan, Zug und Freiburg.

(Rorrespondenzen.)

1. St. Gallen. a) Montag ben 21. September tritt also die "Delegiertenversammlung" zusammen. Gleich anfangs mussen wir ruchaltlos betonen, baß wir nicht recht verstehen, von welcher Körperschaft diese löbliche Versamm= lung die Abgeordneten sind. Die frühere Prosynode (später "Deliegertenversamm= lung" genannt), die auf ben Begirkstonferenzen (alfo allen Lehrern bes Rantons) bafierte, murde von der Rommission derselben, trop den gang bestimmten Beschlüffen für die Beibehaltung auf gleicher Grundlage burch fämtliche Bezirtstonferenzen, aufgelöft; nach ben Statuten bes Lehrervereins hat die Delegiertenversammlung von heute eben biesen Verein als Basis. Run hatte sich ja diese neue Institution an den Frühjahre Bezirke-Ronferengen noch nicht konftituiert, fondern mußte erft die Beitrittserklarungen entgegennehmen. Ja es gab Begirke, wo die Beitrittsbogen gar nicht girfulierten und ebenfalls folche, welche feine Delegierten mählten, eben weil man fich fagte, die alten seien hinfällig geworben, da eine neue Orga= nisation der Delegiertenversammlung eingeführt worden und der neue Verein noch teine mahlen konnte, weil noch nicht organisiert. Wir machen biese Bemerfung nicht aus Nörgelei, sondern "bem freien Mann bas freie Wort."

Das erste Traktandum "Bericht bes Prasidiums über den Stand bes st. gall. Behrervereins" wird — so stellen wir uns die Sache vor, — ein Resüme über die Beitrittserklärungen in den einzelnen Bezirken sein. Was die "Verwendung der Unterstützungen in den einzelnen Bezirken sein. Was die "Verwendung der Unterstützungen in den Primarsschulen durch den Bund" im herwärtigen Kanton betrifft, wird in formeller Hinsicht nicht mehr viel zu machen sein, nachdem der löbl. Erziehungsrat schon die wichtigsten Zwecke und die einzelnen Quoten sixierte (Erzhöhung der Beiträge an die Lehrerpensionsbeiträge und an Schuthausbauten, vierter Seminarkurs, sür arme Schulkinder!) Dagegen dürste eine Eingabe an die Erziehungsbehörde oder an den Regierungsrat nicht ohne sein, dahingehend, die Pension solle, wenn immer möglich auf 1000 Fr. erhöht werden. Es wird ein diesbezüglicher Antrag der Spezialkommission Straubenzell-Gaiserwold vorgelegt werden, der eine Petition in diesem Sinne lancieren will, und zudem das bezugberechtigte Alter von 65 auf 60 Jahre (d. h. mit dem erfüllten 40e